



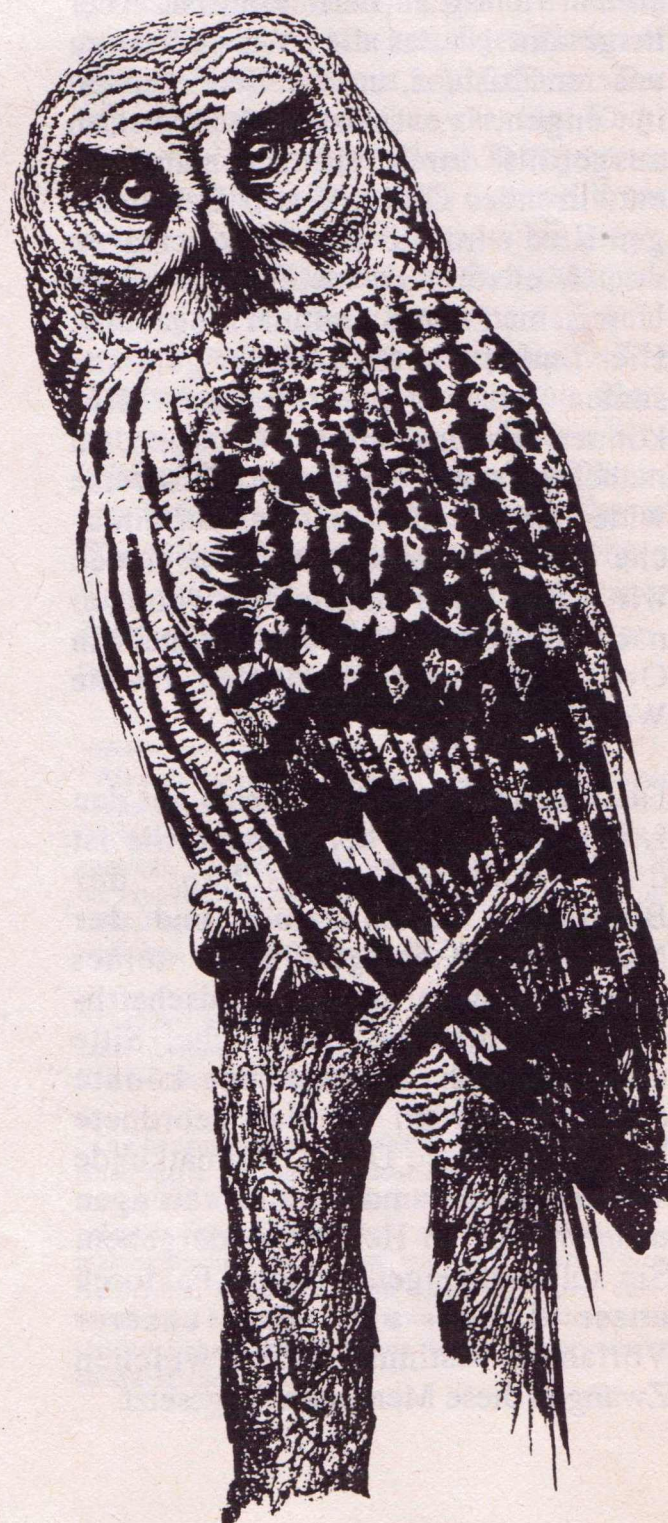
Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

Josh 1

Heft 1 - Juni 1993

Herausgeber : Heimatverein Bachem



In dieser Ausgabe :

- 2 Wozu brauchen wir Heimatvereine?
- 3 Vom Bau der Bachemer Waldmühle
- 7 Wie war das eigentlich mit der Bachemer Maikirmes ?
- 9 Aktuelles aus dem Heimatverein
- 10 Vorstand 1993
- 11 Veranstaltungsvorschau
- 12 Jugendzeltlager

WOZU BRAUCHEN WIR HEIMATVEREINE ?

von Josef Weyand

Heimat, Heimatgeschichte, Heimatkunde - was ist das, was soll damit gesagt werden und was ist darunter zu verstehen?

Heimat - ein Begriff, der noch nicht einmal richtig zu definieren ist. Aber insgesamt ist das die Verwurzelung unserer Existenz, unsere Geborgenheit in engen, vertrauten Grenzen ausgefüllt durch ein nie ganz zu entwirrendes Geflecht von Beziehungen. Hier wird die Brücke geschlagen von Mensch zu Mensch, ohne Unterschied von Stand und Begabung. Hier finden wir uns in einer gemeinsamen Vergangenheit wieder. Hier können wir uns unserer heutigen, in manchem zerstörerischen Lebensweise widersetzen, indem wir uns auf einfache Dinge konzentrieren. Hier finden wir Ruhe, wenn unsere Beziehungen nach draußen nicht oder nicht mehr in Ordnung sind, wenn der rasche Wandel uns quält.

Die **Heimatkunde** befaßt sich mit den Lebensordnungen der Heimat. Sie ist das Bindeglied zwischen der Biographie des einzelnen und der Natur- und Kulturgeschichte seines Ortes, erkennbar an der landschaftlichen Ausformung in Sprache, Sitte und Gebrauch. Heimatkunde könnte definiert werden als das geordnete Wissen um diese Dinge. Heimatkunde soll uns die gesammelten Erfahrungen unserer engeren Heimat wiedergeben. Sie soll uns zeigen, welche Faktoren unser Leben und das unserer Vorfahren bestimmt haben, welchen Zwängen diese Menschen ausgesetzt

waren, welche Mühe sie sich machten und was umsonst war, damit wir daraus lernen.

Der heimatverbundene Mensch weiß das. Er schließt sich mit Gleichgesinnten zusammen in dem Bemühen, uns die Attribute der Heimat (den Boden, das Wasser, die Tier- und Pflanzenwelt, die Menschen, geschichtliche Zeugen und Denkmäler, die Kreuze am Wegesrand) als Zeichen der Sühne, der Mahnung und der Erinnerung wieder bewußt zu machen. Sagen und Erzählungen, Volksgut und Volksbräuche, und selbstverständlich auch die heimatliche Mundart sollen gepflegt werden, damit wir erkennen, aus welchen Quellen wir schöpfen. So entstehen die **Heimatvereine**, und sie sind es, die die Dinge und Gebräuche aus der Zeit unserer Vorfahren festhalten, die sonst unwiederbringlich verloren gingen. Sie beleben die Ortsgeschichte neu, pflegen die Kulturdenkmäler, sammeln das Erzählgut und gründen Heimatmuseen und veranstalten Heimatfeste. Sie bewahren auch das Andenken an unsere Vorfahren, denen wir Achtung und Dank schulden. Wir brauchen sie, diese Heimatenthusiasten, die Mundartsprecher, die Heimatkundler, die das Ohr am Herz des Volkes haben, die uns unsere Heimat neu erfahren lassen.

Ist es jetzt noch notwendig zu erklären, warum wir Heimatvereine brauchen?

VOM BAU DER BACHEMER WALDMÜHLE

von Franz Schumacher

Die belgische Provinz Brabant war schon in alten Zeiten bekannt für ihre Fruchtbarkeit, ihren Reichtum und ihre Bevölkerungsdichte. Doch der Nordteil dieser Provinz, der beiderseits der belgisch-niederländischen Grenze liegt, war früher ein unfruchtbares, dünn besiedeltes Sand- und Heidegebiet. Die Bewohner dieser Gegend lebten daher überwiegend vom Handel. Sie verkauften, was in der Umgebung hergestellt wurde: Perücken und Bürsten, Textilien und Kupferkessel. Sie mußten dafür weit umherziehen. Um ihren Aktionsradius zu erweitern, legten sie an vielen Orten in weiter Ferne Depots an und betätigten sich dort als Verkäufer und Gastwirte oder durchstreiften, meist zu zweit, die umliegenden Dörfer, wobei sie ihre Ware mit sich trugen: die Kupferkessel hingen an einer Stange, so daß sie die Dörfer damit abklapperten.

Zwei von ihnen kamen kurz vor 1720 sogar nach Bachem und ließen sich hier nieder. Es gab damals kein Einwohnermeldeamt, und so kam es, daß ihre ursprünglichen Familiennamen niemals aufgeschrieben wurden. Die Bachemer nannten sie einfach Brabänder (Brabender). Der eine, Simon mit Vornamen (angegebener Geburtsort Cerpen bei Düren, demnach wohl Hausierer der 2. Generation) hausierte anscheinend in der weiteren Umgebung, so daß er 1721 bei der großen Landmaß gar nicht als Einwohner erwähnt wurde. Er war aber viermal verheiratet. Zwei seiner Frauen stammten aus Bachem, die beiden anderen aus Eyweiler bzw. Crettnich. Sein älterer Kompagnon nannte sich Reiner, genauer Reinerus Brabender, offenbar, weil er ein bißchen Latein konnte. Das muß ein findiger Kopf gewesen sein. Bei der Land

maß¹ von 1721 wurde er noch gering-schätzig als Tagelöhner bezeichnet. Im Dezennalrevisionsprotokoll² von 1731 heißt es schon: "Reinerus Brabender, ein Wirth, brennet auch Pottasch." Pottasche gewinnt man durch Verbrennen von Holz und braucht sie zum Düngen und Seifesieden (damals Schmierseife). Es kann sein, daß er als Tagelöhner dem damaligen Bachemer Meier³ Mathias Kraus behilflich war. Der hatte nämlich keine Söhne, aber fünf Töchter und war ein reicher Mann. Ihm gehörten drei Mühlen: die Dorfmühle (vermutlich das spätere Gasthaus Doll), ferner die Sägemühle und die Lohmühle im Seffersbachtal. Von seinen Töchtern waren zwei (Johannetta und Magdalena) noch jung. Die Katharina war schon verlobt und die Margareta bereits mit Johann Boden verheiratet. Aber die Maria war schon Witwe. Sie heiratete im Jahr 1721 ihres Vaters Tagelöhner Reiner Brabender. Im gleichen Jahre, vielleicht am gleichen Tag, heiratete Katharina ihres Vaters anderen Tagelöhner, den Hans Mathias Müller.

¹ Als sich nach dem 30-jährigen Krieg die Verhältnisse wieder normalisiert hatten, wurde im Jahre 1721 in den Dörfern des Amtes Saarbürg eine Art Grundkataster angelegt. Von jedem Feld wurden Besitzer, Größe und die Fruchtbarkeit nach drei Klassen als Grundlage der zukünftigen Besteuerung vermerkt. Zu diesem Zweck reiste eine Kommission durch die Dörfer.

² Die Ergebnisse der Landmaß von 1721 wurden alle 10 Jahre überprüft (revidiert), um die inzwischen erfolgten Besitzwechsel zu erfassen.

³ Die bedeutenderen Grundherren setzten im Dorf je einen Meier ein, der ihre Interessen vertrat, d.h. dafür sorgte, daß die Abgaben und Fronarbeiten pünktlich geleistet wurden. In Bachem gab es zeitweise einen maximinischen und einen warsbergischen Meier. Außerdem setzte das Amt Saarbürg einen churfürstlichen Meier ein, der etwa die Funktion eines Ortsvorstehers hatte. Kraus bzw. Müller waren churfürstliche Meier.

Alle drei Eidame⁴ des Meiers (Boden, Brabender und Müller) waren Männer, die lesen und schreiben konnten, vielleicht als einzige im Dorfe. Hans Mathias war dem alten Kraus bei seinen Amtsgeschäften zur Hand gegangen und wurde später dessen Nachfolger im Amte. Johann Boden, Hans Mathias Müller und Reiner Brabender wurden gemeinsam Teilhaber der beiden Mühlen am Seffersbach. Für des Meiers Tochter Katharina, die 1724 den Mathias Kammer heiratete, war die Dorfmühle bestimmt. In einem Revisionsprotokoll von 1724 heißt es: "Befindet sich des Orths eine Seegemühl, welche Johann Boden, Reiner Brabender und Hans Mathias Müller theilbar zugehörig. Item eine Wahlmüll, Mattheis Kammer zugehörig..." Später scheint Brabender dem Johann Boden seinen Anteil an den Seffersbachmühlen verkauft zu haben, um Kapital für seine weiteren Pläne zu haben. Als Eidam des Meiers Kraus und als Schwager des Nachfolgers Müller erhielt er Kenntnis und Einflußmöglichkeit auf die Dorfpolitik. Bei den Steuererhebungen war zuerst Johann Boden, später Reiner Brabender einer der Taxatoren⁵. Das Projekt zur Rodung des Ringelwäldchens⁶ und zur Aufforstung der Röschhecke⁷ könnte auf Reiner Brabender zurückgehen, ebenso der Gedanke, die Achten der Maximiner, die bisher durch Fronarbeit bebaut wurden und wenig Ertrag brachten, an mehrere bisherige Tagelöhner zu verpachten. Diese erhielten dadurch Land, das nicht alle drei Jahre erneut aufgeteilt werden mußte wie das Erbschaftsland und somit endlich vernünftig gedüngt werden konnte.

⁴ Schwiegersohn, in Bachem Adem

⁵ kluge, ortsansässige Männer, auf deren Angaben sich die Kommission zur Feststellung der Grundstücksveränderungen stützte. Sie schätzten (taxierten) z.B. den Ertrag der Grundstücke.

⁶ zwischen den Wiesen und Feldern hinter Ringel (ursprünglich "hinter Ingel"), also oberhalb der heutigen Ringelstraße befand sich ein Wäldchen, das 1741 gerodet wurde, was einen Prozeß zur Folge hatte.

Im April 1741 schickt der Kellner des Amtes Saarburg an den Churfürsten in Ehrenbreitstein ein Schreiben, mit dem er den Antrag des Gangolf Selzer aus Rimlingen um die Genehmigung zum Bau der Rimlinger Mühle befürwortet. Grund u.a.: Der Weg zur Losheimer Mühle, die eine starke Stunde entfernt ist, sei im Winter zu beschwerlich. Im Mai 1741 teilt der Amtmann mit, daß die Müller Vellig in Niederlosheim (?) und Hack in Losheim (spätere Schumachermühle) gegen die Mühlenprojekte in Scheiden und Rimlingen nichts einzuwenden hätten. Ebenso sagte Matheis Kammer, Müller von Bachem, daß er gegen den Bau der eine Viertelstunde entfernten Rimlinger Mühle nichts einzuwenden habe, daß jedoch bei der letzten Landmaß für ihn auch Steuern für Rimlinger Kundschaft veranschlagt worden seien, was nun nicht mehr in Betracht komme. Außerdem solle der Rimlinger Müller nicht befugt sein, Bachemer Kundschaft zu bedienen.

Das Mühlbauprojekt des Gangolf Selzer in Rimlingen brachte anscheinend den Reiner Brabender in Bachem auf eine Idee: Er war offenbar in der Lage zu errechnen, daß das Gesamtgefälle vom Stauwehr (Schützel) der Rimlinger Mühle (Fallhöhe 16 Fuß⁸) bis zum Niveau des Rimlinger Baches an der Bachemer Mühle für zwei Mühlen ausreichte. Mit dem Wasser der Rimlinger Mühle samt der dort entspringenden Quelle (Rimlinger Mühlenborn) blieb für ein weiteres Mühlrad noch eine Fallhöhe von 12 Fuß (ca. 3,60 m) - wesentlich mehr als die Bachemer Dorf-mühle aufweisen konnte - und genug für ein überschlägiges Mühlrad⁹.

⁷ Eine Lohhecke, die nach jedem Abtrieb (alle 19 Jahre) für 2 Jahre bepflanzt wurde. Sie lag an der Grenze zum Rimlinger Bann, offenbar das heutige "Hinter Resch".

⁸ altes Längenmaß, etwa 29,38 cm

Am 25. Januar 1742 erstattete der Kellner zu Saarbürg dem Churfürsten einen angeforderten Bericht über den "untertänigsten Vortrag und fußfälligste Bitt des Keiner Brabender von Bachem" ihm gnädigst zu erlauben, eine neue Oligsmühle oberhalb des Dorfes Bachem zu erbauen. Der Churfürst schrieb darunter sein "Fiat bey diesen angemerkten Umständen und gegen eine jährliche Wasserlaufsgebühr." Der Kellner schrieb dem Brabender: "Indem durch den zu erteilenden gnäd. Consens deme Publico ... das kleine Gewerbe im Land gehalten werde, so hielte Camera (Die churfürstliche Kammer) unvorgreiflich dafür, daß dem Antragsteller gnädiglich gegen jährliche 36 Alb... die Genehmigung erteilt werde." Die Bachemer Erbschaft¹⁰ (15 Vollbauern) schien dem Projekt nicht sehr wohl gesonnen. Sie verpachtete dem Brabender das erforderliche Areal von 40 x 40 Schuh (12,5 x 12,5 m) - gerade ausreichend für das Mühlengebäude ohne Wohnung, Stall, Hof und Garten für eine Rente von zwei Petermännchen¹¹ jährlich.

9 Dem überschlägigen Mühlrad wird das Wasser von oben her zugeführt. Dieses wirkt durch seinen Schwung und das Gewicht der mit Wasser gefüllten Kammern. Das unterschlägige Mühlrad taucht nur mit seiner Unterkante in das fließende Wasser, erfordert größere Wassermengen (Fluß) und ist breiter gebaut. Es gab auch eine Zwischenlösung (mittelschlägig), die möglicherweise bei der Bachemer Dorfmühle zur Anwendung kam.

10 Die damaligen drei Bachemer Ackerfluren (Schenkelflur, Hinterster Flur und Bormigflur) waren urspr. auf 15 Vollbauern (8 in Nordbachem, 7 in Südbachem) aufgeteilt, von denen jeder 1 Pflug Land zu 192 Zoll (etwa 31 Morgen) besaß. Außerdem hatten sie ein Anrecht auf Wald, Weide und Unland. Das Ackerland wurde im Sinne einer Dreifelderwirtschaft bearbeitet und nach jeweils drei Jahren unter den Berechtigten durch Los neu aufgeteilt. Lange Zeit gab es außer den Erben dieser 15 Vollbauern, die sich Erbschaft nannten, nur noch Tagelöhner, Handwerker und Bettler. Aus technischen (Transportproblem) und juristischen Gründen (Ansprüche der Erben auf das Weideland) konnte erst nach dem 15. Jh. von anderen Dorfbewohnern weiter entferntes Land (z.B. Geisel) unter den Pflug genommen werden.

Die Mühle durfte nur einen Gang haben und es durfte kein Vieh gehalten werden. Überschüssiges Wasser sollte den anliegenden Wiesen der Erbschaft zugute kommen. Der Mühlengraben am Waldrand entlang war für diese darunter liegenden Wiesen eine ausgezeichnete Gewässerungsanlage. Die späteren Waldmüller sollten damit noch zu tun haben. Keiner Brabender baute also 1742 die Waldmühle als Ölmühle. Es war zunächst nur ein bescheidener Bau ohne Wohnung, Stall und Scheune. In der Ölmühle wurde das Mahlgut nicht zwischen den Mühlsteinen zerrieben, sondern wie bei einer Weinkelter zerquetscht. Der untere, feststehende Mühlstein wies eine umlaufende Rinne auf. In ihr stand ein zweiter Mühlstein wie ein Rad (Torkelrad) und wurde von der Mechanik im Kreis durch die Rinne geführt. Das zerquetschte Mahlgut wurde anschließend noch mit Menschenkraft ausgepreßt, der Rest als Viehfutter verwendet. Da in Bachem ohnehin Hanf oder Lein angebaut wurden, war es Brabenders Idee, auch den ölhaltigen Samen dieser Gespinstpflanzen nutzbar zu machen. Bei der Anlage des Mühlengrabens mußte der Bauherr anscheinende selbst Schwerarbeit leisten. Der Bau mag gerade fertig gewesen sein, als Keiner Brabender am 14. Mai 1743 starb. Alter und Todesursache sind uns nicht bekannt. Es gibt jedoch Grund zu einer Vermutung, denn Gangolf Selzer, der Erbauer der Rimlinger Mühle, starb im gleichen Jahr, noch bevor sein Mühlenbau vollendet war. Wir wissen, daß im Jahr 1826 der Müller der Bachemer Dorfmühle, der nach der großen Überschwemmungskatastrophe des Jahres 1825 seine Mühle wieder in Gang zu bringen versuchte, plötzlich starb. Man kann also annehmen, daß die Arbeit am Mühlengraben sehr ungesund war und etwa

11 in Trier geprägte Münze mit dem Bild des Hl. Petrus. Wert: 1/54 Reichsthaler = 1 Batzen = 2,5 Albus = 3,5 Heller = 5 Kreuzer = 10 2/3 Pfennig, das entsprach etwa dem Wert eines Huhnes



Das Mühlrad befand sich an der rechten Gebäudeseite in vorderen Bereich (urspr. Waldmühle). Die hinteren und seitlichen Gebäudeteile sind erst später gebaut worden.

Ursache einer Lungenentzündung werden konnte, die damals tödlich war.

Reiner Brabender hinterließ, wie aus dem Familienbuch unter der Nummer 82 zu sehen ist, sechs Kinder im Alter zwischen 8 und 22 Jahren bzw. fünf, wenn man annimmt, daß die erstgeborene Katharina früh verstorben war. Am 5.2.1744 heiratete die Tochter Katharina (2) den Nikolaus Austgen aus Ponten. Sie verstarb 1794 in Bachem. Der Sohn Johann Peter verstarb vermutlich kurz nach der Geburt. Die Tochter Anna Katharina heiratete den Nikolaus Reiplinger aus Beurig und ist somit die Stammutter der Bachemer Reiplinger. Die beiden Söhne Brabenders mit dem gleichen Namen Mathias sind anscheinend ebenfalls früh verstorben. Am 12. April 1747, vier Jahre nach dem Tod des Vaters, starb auch die Mutter der Kinder. Für die Vollwaisen wurden nun zwei

Vormünder eingesetzt. Diese scheinen das Erbe der Kinder zu ihrem eigenen Vorteil verwaltet zu haben. Darüber klagt jedenfalls deren Onkel Johann Boden in einem Brief, den er 1758 an den Abt von St. Maximin schrieb. Er bemerkt dabei, daß Reiner Brabender doch viel Besserung in das Land eingeführt habe. Im Dezennalrevisionsprotokoll von 1753 wird Jakob Hambruch (lt. Familienbuch Nr. 264 gest. 1773) erwähnt, dem die Ölmühle zustehe. Er war der Stiefsohn des Reiner Brabender aus der ersten Ehe seiner Ehefrau Maria geb. Kraus mit Joachim Hambruch, der 1717 verstarb. Jakob Hambruch wohnte allerdings zeitweilig (1739-1762) in Rissenthal. Dessen Sohn Johann Hambruch, verheiratet mit Margarethe Schäfer, war der nächste Ölmüller.

(Fortsetzung möglich)

WAS IST EIGENTLICH MIT DER BACHEMER MAIKIRMES ?

von Franz Schumacher

In diesem Jahr war das Aufkommen von Kirmesbuden und Fahrgeschäften zu unserer Maikirmes besonders umfangreich, und der Zuspruch von Publikum dementsprechend. Es war rundherum eine schöne Kirmes.

Um so mehr machen sich manche Kirmesbesucher Gedanken um die kirchliche Feier. In dem Wort Kirmes steckt doch "Kirche" drin. Und ein schöner Festtagsbraten setzt nach alter Gewohnheit ein feierliches Hochamt voraus.

Aber dieser Feiertag wird von der Kirche ignoriert. Kirchenpatron ist St. Willibrord, und sein Fest am 7. November setzt für die Bachemer Kirmes den Termin.

Nun ist der November allerdings kein günstiger Zeitpunkt für die zivile Kirmesfeier - einmal, weil dann schönes Wetter selten ist, andererseits wegen der Nähe des allgemeinen Kirchweihfestes am Martinstag, das man als Allerweltskirmes bezeichnet, wohl auch wegen der Nähe des Allerseelentages. Aber man konnte sich ja nicht auf solche Kirchenpatronen beschränken, deren Fest im Frühjahr oder Sommer liegt. Außerdem hatte der Termin für unsere Vorfahren auch seine Vorteile: nach eingebrachter Ernte hatten sie, die fast ausschließlich von der Landwirtschaft lebten, Zeit und alles, was man für eine kräftige häusliche Feier brauchte, während der Mai zu ihrer Zeit eher ein Hungermonat war. Heute ist das anders: Um sich heftig zu freuen, braucht man nur noch freundliches Wetter, fast alles andere ist käuflich.

Außerdem gab es für die Bachemer damals einen Ausweg: Sie gehörten ja zur Pfarrei Brotdorf, die ihre Kirmes am Magdalenenstag, dem 22. Juli, feiert, und da feierten die Bachemer gleich mit, zumal sie in Brotdorf wie zu Hause waren.

Ganz befriedigend war diese Lösung aber nicht. So kam es, daß am 30. Mai des Jahres 1894 der Bachemer Gemeinderat sich mit der Angelegenheit befassen mußte. Beschluß: "Die Bachemer Kirmes wird wie bisher am 7.11., dem Tages des hl. Willibrord, kirchlich gefeiert, an diesem Tage findet aber (leider) keine Tanzmusik statt." Leider ist nicht bekannt, was diesen Beschluß veranlaßte. Schon am 13.11.1895 beschloß der Gemeinderat noch einmal: "Die Feier der hl. Maria Magdalena, welche am 22. Juli oder dem

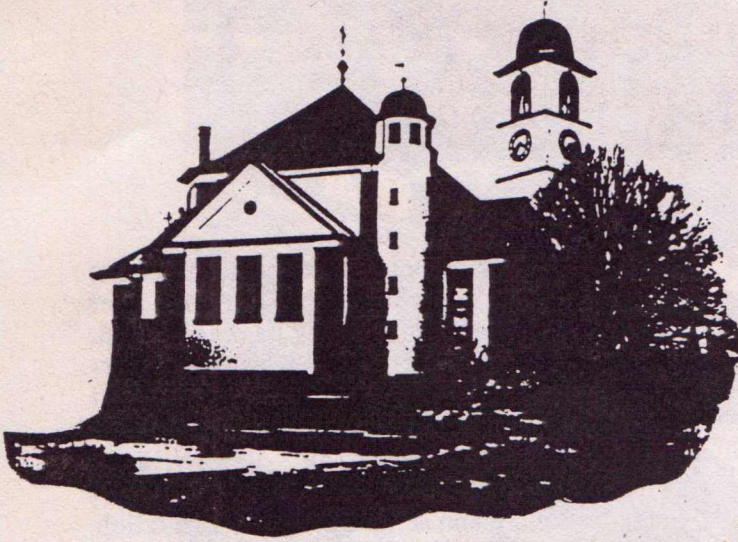
darauffolgenden Sonntag stattfindet, ferner das Fest des hl. Willibrord, welches am 7.11. oder dem darauffolgenden Sonntag begangen wird, soll wie bisher gefeiert werden. Durch anderweitige Vorschläge läßt sich der Gemeinderat von diesem Jahrestag nicht abhalten."

Es gab also anderweitige Vorschläge. Vielleicht solche: Was sollte St. Willibrord dagegen haben, wenn seine Bachemer zusätzlich auch einmal bei gutem Wetter, eben an einem solchen Frühlingstag, seiner gedächten? Schließlich findet die Echternacher Springprozession zu St. Willibrord auch nicht im Winter statt.

Oder: Wäre es denn nicht mit einem anderen Kirchenpatron zu versuchen? Wie wäre es denn mit St. Stanislaus? Zu dem haben die Bachemer doch sowieso ganz besondere Beziehungen und der ideale Kirmetermin liegt doch genau am Sonntag nach seinem Fest. Manche halten den Bischof von Krakau sogar für einen weiteren Bachemer Kirchenpatron, zumal ihm doch eines unserer schönen Kirchenfenster gewidmet ist. Er ist aber "nur" der Heilige, an dessen Tag (genauer: in der Nacht zum 7. Mai) im Jahre 1825 ein Wolkenbruch über Bachem niederging, der die Bachemer an all ihre Sünden, aber auch an ihn, den Tagesheiligen, erinnerte. Daß jene Nacht bei all ihren Schrecken doch keine Menschenleben gefordert hatte, wollten sie ihm danken. Daher das Gelübde der jährlichen Wallfahrt bis auf den heutigen (Stanislaus-) Tag und das Kirchenfenster. Allerdings - ein Kirchenfenster macht noch keinen Kirchenpatron. Auch St. Wendelin ist keiner, obwohl auch ihm ein Kirchenfenster gewidmet ist.

Die Sache mit dem Kirmetermin kam dann noch ein drittes Mal zur Sprache. Das war 1926, als die Bachemer stolz auf den Kirchenbau und keine Filialisten mehr waren. Da versuchten sie, ihr neu gewonnenes Ansehen einer selbständigen Kapellengemeinde in die Waagschale zu werfen. Auch der eigene Gemeinderat stand jetzt vermutlich mehr auf Seiten der Bevölkerung. Es war wohl die bischöfliche Behörde, die sich nicht erweichen ließ. Einen Kirchenpatron wechselt man doch nicht wie ein Hemd oder wegen einer Witterung!

Auch der Kirchenbau hatte kein neues Argument gebracht. Der Grundstein war zwar erst am 10. Mai 1923 gelegt worden. Aber



man feiert ja nicht den Jahrestag der Grundsteinlegung. Am 13. September 1924 wurde die Kirche eingesegnet. Von einer Kirchweihe, deren Jahrestag man feiern könnte, ist nicht bekannt. Das Willibrordspatrozinium wurde ja von der alten Kapelle übernommen.

Wenn es mit St. Stanislaus zu machen gewesen wäre, hätte die kirchliche Behörde den dringenden Bitten der Bachemer gewiß nicht widerstehen können. Aber man kann ja in einem Jahr keine zwei Kirchweihfeste feiern. (Nur die Rimlinger können das: Mit den Festen Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung haben sie eine Maikirmes und auch noch die sog. Zwetschkengirmes.).

Damals scheint der Bachemer Gemeinderat zum zweiten Maisonntag ein ziviles Frühlingsfest beschlossen zu haben, eine nur so genannte Kirmes ohne Heiligen und Hochamt. Am Montag danach aber pilgern die Bachemer nach Britten, wie es St. Stanislaus versprochen wurde, und verstehen immer noch nicht oder haben vergessen, warum tags zuvor keine echte Kirmes sein kann.

So kam es, daß selbst prominente Bachemer anfragten, warum "unser Kirchenpatron St. Stanislaus, dem unsere Großeltern doch ein Kirchenfenster und eine Wallfahrt widmeten", so sehr vernachlässigt werde.

Naja, man könnte ja mal eine Stanislaus-Hymne komponieren, die wenigstens an den Schluß der Messe paßt und vielleicht gar ein paar zusätzliche Meßdiener bereden, vielleicht gar im Sinne unserer Vorfahren eine Dankmesse bestellen usw... ohne die Rechte St. Willibrords auch nur im geringsten zu beeinträchtigen. Vielleicht käme man so der Lösung des Problems doch etwas näher.

Aber da war doch noch etwas mit der Willi-

brordkirmes: Hatten nicht unsere Vorfahren vor schon etlichen Jahrhunderten, als durchaus noch keine CO₂-Werte das Klima beeinflussten, ihre Kirmes im November tapfer und pflichtgemäß mit großem Pomp und Markt und Wallfahrt und Jahrgedinge gefeiert wie im schönsten Sommerwetter! In einem Aufsatz der Merziger Volkszeitung vom 7. November 1936 ebensowie in einem Aufsatz in der Festschrift zur 50-Jahr-Feier unserer Kirche im August 1974 steht es doch so gedruckt! Der betr. Aufsatz schildert sehr anschaulich ein buntes Kirmestreiben mit Markt und Wallfahrt. Er bezieht sich auf ein Schöffeweistum von Bochen in Grimms 6-bändiger Sammlung alter Weistümer. Der Haken nur (möge man uns diese Enttäuschung verzeihen!): Mit diesem Ort Bochen war gar nicht Bachem gemeint, sondern ein Ort, den es heute nicht mehr gibt, der zwischen Rappweiler und Weiskirchen lag, einen anderen Heiligen verehrte, kein Wallfahrtsziel war und im 30-jährigen Krieg wüst wurde. Das wäre nur wahr gewesen, wenn es Bachem gewesen wäre. Mit der Wallfahrt verhält es sich ebenso. In Wirklichkeit ist das Datum gar nicht angegeben. Vermutlich war es früher den Bachemern im November mindestens so kalt wie heute. Es kamen zwar Wallfahrer nach Bachem, aber wohl nur einzeln und zu beliebiger Zeit. Die Verwechslung hat übrigens vor vielen Jahren der bekannte und zuverlässige Heimatforscher Dr. Anton Jakob aus Mondorf nachgewiesen. Wenn man die Ortsangaben genauer betrachtet - die passen wirklich besser zu dem einstigen Dörfchen Bochen (auch Buchheim genannt) als zu unserem Bach(h)eim.

Das Originalweistum aus Grimms Sammlung können wir gerne, wenn unser Publikum das wünscht, demnächst veröffentlichen.

In eigener Sache :

In der **Fortsetzung des Familienbuch** werden auch Personen aufgeführt, die heute noch leben. Dafür benötigen wir **Einverständniserklärungen** der Betroffenen, damit die entsprechenden Daten veröffentlicht werden dürfen.

Wir bitten alle Vereinsmitglieder, dieser Veröffentlichung zuzustimmen.

Über fleißige Helfer und Helferinnen bei der Unterschriftensammlung würde sich der Vorstand freuen.

Aktuelles aus dem Heimatverein

Hört ihr Leut' und laßt euch sagen,
was im Verein sich zugetragen:
ein ganzes Jahr ist nun vorbei
und passiert ist allerlei.

Im April fuhr man nach Mettlach,
und da sagte mancher "Oooh, ach!",
denn es gab die Keravision,
und kaum einer kannte die schon.

Im Mai wollte sich keiner drücken,
denn nun ging es auf nach Saarbrücken,
Flughafen ansehen, kann man nicht oft,
darauf hat manch einer schon lange
gehofft.

Im Juni war Fronleichnam dann,
und da stand plötzlich ganz Bachem
stramm.
Irmgards Altar leuchtete blau,
manch einer blieb stehen und rief "schau!"

Hunteler Greet und Eisenbahn -
Abenteuerwanderung stand jetzt an.
Auf den Berg und wieder herunter,
davon bleibt man gesund und munter.

Im September konnte man träumen,
von fernen Zeiten und weiten Räumen.
Burgen und Falken ließen vergessen,
daß wir die Zeit heut' mit Quarzuhren
messen.

Im Oktober gab es gleich dreierlei,
natürlich war auch das Theater dabei.
Erst kamen historische Tafeln dran,
dann schauten wir uns die Zeitung an.

Bevor Nikoläuse machten die Runde,
schlug fürs Theater die große Stunde,
zweimal in Bachem volles Haus
und dann noch Tournee, man hält's kaum
aus.

Wer viel gearbeitet, muß auch mal ruhen,
denn schließlich kann man nicht immer
was tun.
So fuhren die Helfer zum Roscheider Hof,
und machten danach einen richtigen
Schwof.

Im Januar wurde es heiß und kalt,
lautes Rufen scholl durch den Wald.
"Eich genn" riefen die Lehnenjungen,
und haben dann alle das Tanzbein
geschwungen.

Im Februar guckt so mancher Mann
auf der Bühne gebannt Madonna an.
Und auch Joe Cocker gab sich die Ehr'.
Wer denkt noch, in Bachem wär man nicht
wer?

Doch einmal ist leider alles vorbei,
und es dauerte nicht einmal bis zum Mai.
Im März fing die neue Mannschaft an
und will jetzt zeigen, was sie kann.

Vieles bleibt gleich und manches ist neu,
doch gute Ideen sind immer dabei.
In vielen Gruppen geht es rund,
zum Mitmachen gibt es immer 'nen Grund.

NW

Bachemer Mundart - Schreiben und Lesen

èi wie in wèi (jetzt), Lèit (Leute), lèien (liegen)

èi wie in wèi (wie), gréin (grün), Kéi (Kühe)

æ wie in læft (läuft), gæt (geht), næß (wieder)

òu wie in dòu (du), dòuen (schieben),

Vorstandswahl 1993

Vorsitzender: Bernd Diwersy , Bachemer Str.31, Tel.3316

2. Vorsitzender: Markus Gessner , Bachemer Str.13, Tel.4941

Kassierer: Bernhard Bies , Willibrordstr. 28, Tel.4695

2. Kassiererin: Carola Schumacher , Zum Kalkofen 7, Tel. 7467

Schriftführerin: Nikola Weber Altbachstr. 13, Tel. 5642

2. Schriftführerin: Veronika Schuhmacher , Provinzialstr. 121, Tel. 2543

Organisationsleiter: Jürgen Schumacher Zum Kalkofen 7, Tel. 7467

2. Organisationsleiter: Stephan Frank , Provinzialstr.

BeisitzerInnen :

Agnes Ackermann, Am Rund 6, Tel.3167

Irmgard Diwersy, Im Burgarten 1, Tel.3339

Walburga Fritz, Zum Kammerforst, Tel. 5402

Ernst Kautenburger Bachemer Str. , Tel. 3566

Rolf Klein, Quellenstr. , Tel. 2943

Alfred Loth, Im Kromröder 30, Tel.2768

Renate Schaukellus, Bachemer Str. 14a, Tel. 6940

Stefan Schuhmacher, Bachemer Str. Tel. 2856

Toni Schuhmacher Bachemer Str. 2856

Helmut Weik, Zum Kalkofen , Tel.5477

Josef Weyand, Im Herkeswald 12, Tel. 6781

Ehrevorsitzender : Franz Schuhmacher, Provinzialstr. 121, Tel.2543

Arbeits- gruppen Ansprech- partnerInnen

neues Buch
Bernhard Bies

Theater
Irmgard Diwersy

Heimatsforschung
Franz Schuhmacher

Jugend
Stefan Schuhmacher

Bachemer Kauz
Nikola Weber

Heimatvereine
Josef Weyand

Übrigens :

Weitere Arbeits-
gruppen können ge-
gründet werden !
Wer eine Idee hat,
möchte sich bitte bei
Bernd Diwersy mel-
den.

Hannes:

Mä Pitt, wèi gæt et
dann dèim Perd?

Pitt:

Mèin léiver Hannes,
daat gæt net, daat læft.

(4 Wochen später):

Hannes:

Na Pitt, wèi læft dann et
Perd?

Pitt:

Et gæt.

(erzählt von Kurt Meiers)

Hescht dan schon gehuard?

Den Gesangvérein hätt nõu ge-
wehlt.

Wenn es dan wèi hieren Habsch-
den?

Mä, de Reinhardt Jean, Haupterts
Hilde sèin Ædem.

Den Frimm lòö?

Wat heescht hèi frimm? Den is
wèi schon än gùaden Baachemer.

Veranstaltungsvorschau

6.6.93 Lehr- und Abenteuerwanderung

10.-13.6.93 Jahresausflug in die Fränkische Schweiz: Für diese Fahrt sind evtl. noch einige Plätze frei.

10.6.93 Fronleichnam: Der Heimatverein wird wieder einen Fronleichnamsaltar gestalten. Wer mitmachen möchte, meldet sich bitte bei Marliese Lappano oder Agnes Ackermann.

19./20.6.93 Pfarrfest: dieses Jahr wollen Pfarrgemeinderat und Frauengemeinschaft die Stände selber betreiben. Vereinsbeteiligung ist nur über musikal. Beiträge u.ä.) gewünscht. Für den HVB wird die Musikgruppe von Albert Kreutz spielen.

Unser Dorf spielt Fußball bzw. Tischtennis: Alle HVB-Mitglieder, die sich daran beteiligen möchten, melden sich bitte bei Jürgen Schumacher. Bei ausreichendem Interesse werden wir uns mit einer Mannschaft des HVB beteiligen.

27.-29.8.93 Zeltlager mit Kanutour auf der Nied

5.9.93 Wanderung: Das Ziel steht noch nicht fest, es wird rechtzeitig im Amtsblatt bekanntgegeben.



- > Sonntag, 06.Juni 1993
- > Start von 09.30 bis 10.30 Uhr am Feuerwehrgerätehaus
- > Startgeld 6,00 DM (incl. Mittagessen im Wald)
- > 1.Preis: 80,- DM
- > 2.Preis: 60,- DM
- > 3.Preis: 40,- DM
- > jüngster und ältester Teilnehmer, sowie größte Gruppe erhalten ebenfalls einen Preis
- > Jede Gruppe erhält eine Urkunde
- > anschließend Kaffee, Kuchen, Rostwurst und Getränke am FW-Gerätehaus.

Nach bisher insgesamt vier Lehr- und Abenteuerwanderungen mit den Themen "Kalkofen, Merchinger Wald, Geisel" (1989), "Rimlinger Kupp, Bormigtal, Losheimer Wald" (1990), "Losheimer-, Hausbacher-, Brotdorfer Wald" (1991) und "Hunteler Greet, Hoascht" (1992) startet der Heimatverein am 06.Juni seine 5.Lehr- und Abenteuerwanderung.

Die Arbeiten laufen zur Zeit noch auf vollen Touren. Es erwarten uns eine Menge Fragen, nicht nur über Bachem und Umgebung, sondern auch Fragen allgemeiner Art, zu deren Beantwortung bei weitem kein Diplom erforderlich ist. Für jede richtig beantwortete Frage erhält die Gruppe eine bestimmte Punktezahl. Auch Sonderpunkte können bei verschiedenen Spielen oder Rätseln, die an den einzelnen Kontrollpunkten angeboten werden, erzielt werden.

Hier die grobe Wanderroute: die Strecke führt von Bachem aus startend über die Höhen bis Rimlingen. Die traditionelle Halbzeitpause findet in der Nähe von Rimlingen statt, und wie gewohnt in der freien Natur. Nach einem guten Mittagessen und der Bekanntgabe der Zwischenergebnisse geht's anschließend weiter über die Rimlinger Kupp und wieder zurück zum Startpunkt. Hier erfolgt die endgültige Auswertung der Fragebogen und die Preisverleihung für die drei ersplatzierten Gruppen, sowie für den jüngsten Teilnehmer, den ältesten Teilnehmer und die größte Gruppe. Die Gesamtstrecke hat etwa eine Länge von 8 Kilometern und ist in zwei Etappen unterteilt.

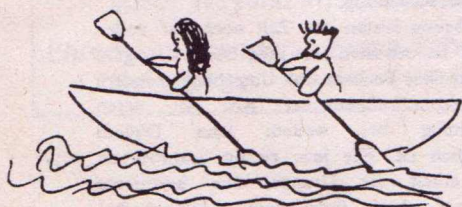
Weitere Informationen folgen im Amtsblatt.

jts.

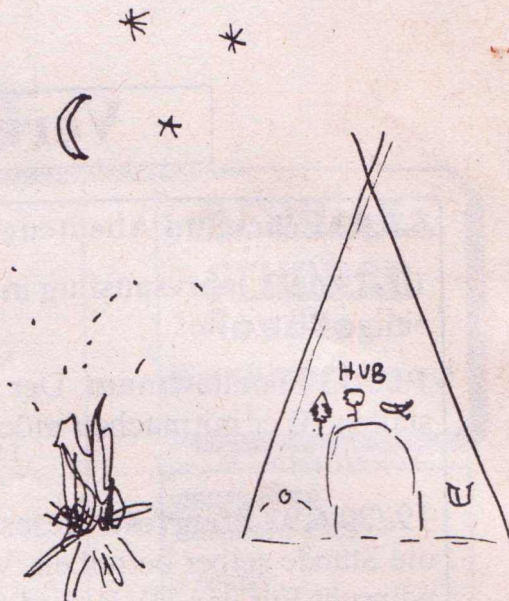
Jugendzeltlager an der Nied 27.-29.8.93

Der Heimatverein Bachem will in diesem Jahr wieder einmal ein Wochenende speziell für Kinder und Jugendliche anbieten.

Am letzten Wochenende der großen Ferien fahren wir an die Nied. Dort werden wir auf der Jugendinsel bei der Wackenmühle unsere Zelte aufschlagen. Für den Samstag haben wir mehrere Kanus geliehen, mit denen wir die Nied hinunterfahren werden. Kanu-erfahrene BetreuerInnen sind selbstverständlich dabei. Daneben stehen viele gemeinsame Aktivitäten auf dem Programm: schwimmen, Spiele, eine Wanderung ... Und abends natürlich ein großes Lagerfeuer. Das gehört schließlich zum Zelten dazu. Schwimmen sollte man schon können - beim Kanufahren ist ein nasses Bad immer möglich! Ansonsten müssen vor allem gute Laune und Lust am gemeinsamen Tun mitgebracht werden.



Wer mehr wissen will (z.B. über Preis, was mitgebracht werden muß u.ä.), meldet sich bitte bei Bernd Diwersy oder Stefan Schuhmacher. Mitfahren dürfen übrigens Jungen und Mädchen! Also los, traut Euch - oder seid Ihr wasserscheu?



Impressum

Herausgeber: Heimatverein Bachem 1975 e.V.,

*Vorsitzender: Bernd Diwersy, Bachemer Str. 31,
6646 Losheim-Bachem*

Redaktion: Franz Schuhmacher, Nikola Weber, Josef Weyand

Zum Inhalt: Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Textbeiträge zeichnet der/die jeweilige VerfasserIn verantwortlich. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Vereins. Alle Rechte vorbehalten.

Auflage: 200